

DIE
SIMON BECKETT
EWIGEN TOTEN

**SPIEGEL
Bestseller**

rowohl
e-BOOK

THRILLER

«Anscheinend eine ganze Kolonie von Langohren.» Sie klang amüsiert. «Sie stehen unter Artenschutz, wir sollten sie also nach Möglichkeit nicht stören.»

Ich warf einen Blick in die Dunkelheit. Also hatte ich mir die Bewegungen doch nicht eingebildet.

«Der Bauunternehmer will alles plattmachen und einen großen Bürokomplex bauen», fuhr Ward fort. «Es gab heftigen Widerstand von Seiten der Anwohner, die Fledermäuse sind also nur das letzte Glied in einer ganzen Kette von Verzögerungen. Die Gegner sind natürlich entzückt, weil der Abriss des St. Jude nun in letzter Minute aufgeschoben wurde. Bis die Fledermäuse umgesiedelt werden können, oder was immer man mit solchen Tieren macht, ist das Bauvorhaben erst einmal gestoppt.»

«So faszinierend das alles auch sein mag, ich habe hierfür eine Verabredung zum Abendessen abgesagt», ließ sich Conrad vernehmen. «Ich wäre froh, wenn ich nicht die ganze Nacht hier verbringen müsste.»

Ohne den finsternen Blick wahrzunehmen, den Ward ihm zuwarf, ging er neben der Leiche steif in die Hocke. Ich kniete mich ihm gegenüber hin. Das Gesicht in dem Plastik war zerknittert wie Pergament und umgeben von einem Heiligenschein aus dünnem Haar. Die Augenhöhlen waren leer, von Nase und Ohren nur Stummel übrig. Unter den starken Geruch des Dachbodens nach Staub und altem Holz mischte sich aus der Plane heraus ein anderer, süßlicher.

«Eindeutig schon eine ganze Weile tot», sagte Conrad, als würde er übers Wetter reden. «Vollständig mumifiziert, wie es aussieht.»

Nicht ganz, dachte ich, behielt es aber erst mal für mich.

«Ist das normal?» Ward klang skeptisch. Der Rechtsmediziner hatte sie entweder nicht gehört oder nicht hören wollen.

«Das kann passieren», antwortete ich für ihn. Vom Säuregehalt in einem Moor bis hin zu extremer Hitze konnte es verschiedene Gründe für eine natürliche Mumifizierung geben. Ich sah mich in der dunklen Weite des Dachbodens um, ein leichter Lufthauch bewegte die Spinnweben in der Nähe. «Es herrschen ziemlich ideale Bedingungen für eine Mumifizierung. Sie merken ja, wie heiß es hier oben ist, und trocken wird es auch im Winter noch sein. Diese großen, alten Dachböden sind gut durchlüftet, und der ständige Luftstrom zieht die Feuchtigkeit raus.»

Während ich sprach, öffnete Conrad die Plane weiter und legte Schultern und Brustkorb frei. Die Leiche lag auf dem Rücken, war leicht verdreht und in die Falten der Plane geschmiegt wie ein Vogel ins Nest. Noch waren Bauch und Unterkörper verhüllt, aber es war klar, dass dieser Mensch nicht groß gewesen war. Die Leiche trug nur ein zerlumptes gelbes T-Shirt, das von bei der Verwesung entstandenen Fäulnisflüssigkeiten verfärbt war. Aus den kurzen Ärmeln ragten Arme und Hände heraus, die nur noch aus Sehnen und Knochen bestanden. Wie im Gesicht war die Haut so vertrocknet, dass sie wie gegerbtes Leder aussah.

«Die Hände scheinen in Position gebracht worden zu sein», sagte Ward. Die klauenartigen Hände lagen über der knöchigen Brust gekreuzt, als würde die Leiche in einem Sarg liegen anstatt auf einer Plastikplane. «Dafür muss sich jemand Zeit genommen haben. Es deutet auf Reue oder zumindest Respekt hin. Vielleicht hat der Täter sie gekannt.»

Sie? Ich sah Ward überrascht an. Außer der geringen Körpergröße wies nichts darauf hin, dass es sich um eine Frau handelte, und angesichts des Zustands der Leiche konnte es Tage dauern, das herauszufinden. Wenn wir nicht irgendetwas fanden, das ihre Identität preisgab.

«Die Verwendung des weiblichen Pronomens ist ein bisschen voreilig, solange wir das Geschlecht nicht nachgewiesen haben, meinen Sie nicht?», fragte Conrad mit einem herablassenden Blick in Wards Richtung.

Sogar hinter der Maske war zu erkennen, dass sie rot anlief. Es konnte ein Versprecher gewesen sein, der einer leitenden Ermittlerin jedoch nicht hätte unterlaufen dürfen. Sie versuchte, ihren Fehler zu überspielen. «Können Sie eine ungefähre Einschätzung des Todeszeitpunkts geben?»

Ohne aufzusehen erwiderte der Rechtsmediziner: «Nein, kann ich nicht. Vielleicht haben Sie nicht zugehört, als ich sagte, der Körper sei mumifiziert.»

Jetzt wirkte Ward ebenso wütend wie verlegen. Doch Conrad hatte recht. Wenn ein Körper dermaßen ausgetrocknet ist, werden alle weiteren physischen Veränderungen so verlangsamt, dass sie kaum mehr wahrnehmbar sind. Es gibt Fälle natürlicher Mumifizierung, bei denen die menschlichen Überreste Hunderte von Jahren oder sogar noch länger konserviert wurden.

«Kaum denkbar, dass jemand hier oben eine Leiche versteckt hat, solange das St. Jude noch in Betrieb war», sagte Whelan und füllte das peinliche Schweigen. «Das muss nach der Schließung passiert sein.»

«Wann war die Schließung?», fragte ich.

«Vor zehn, elf Jahren. Hat ziemlich viel Wirbel ausgelöst.»

«Gut, das ist eine Obergrenze, hilft uns aber nicht weiter», sagte Ward. «Was ist die kürzeste Zeit, in der ein Körper so mumifiziert werden kann? Sind weniger als zehn Jahre denkbar?»

«Unter den richtigen Bedingungen schon», sagte ich. «Ich würde vermuten, zumindest diesen und den letzten Sommer muss der Körper hier gelegen haben. Es gibt kaum Geruch, trotz der Hitze, das sagt mir, dass die Mumifizierung schon seit einiger Zeit abgeschlossen ist.»

«Großartig. Wir haben es also mit einem Todeszeitpunkt zu tun, der irgendwo zwischen vor fünfzehn, sechzehn Monaten und zehn Jahren liegt. Das macht es wirklich leichter.»

Dagegen konnte ich wenig sagen, also ließ ich es. Conrad faltete die Plane weiter zurück. Das steife Plastik war verdreht, mit Zement- oder Gipsstaub überzogen und mit blauen Farbkleckschen verschmiert. Mich interessierte eher das, was fehlte und hätte da sein müssen. Doch dann zog der Rechtsmediziner die Plane vom Unterkörper herunter, und alle anderen Details gerieten in Vergessenheit.

Die Beine der Leiche waren leicht gebeugt und zur Seite gedreht. Unter dem kurzen Jeansrock, der ebenfalls Verwesungsflecken aufwies, schienen fast nur noch Knochen zu liegen. Das T-Shirt war hochgezogen und unter der Brust gerafft, sodass der Bauch frei lag. Oder was davon übrig war. Die Bauchhöhle war von unterhalb der Rippen bis zum Schambein aufgerissen. Die inneren Organe waren so geschrumpft und zersetzt, dass sie nicht zu erkennen waren.

Doch nicht das war es, was alle hatte verstummen lassen. In der Bauchhöhle lag etwas, das wie kleine, bleiche Äste aussah. Bei dem Anblick spürte ich, wie sich mir das Herz zusammenzog, und dass Ward scharf den Atem einsog, sagte mir, dass auch sie es erkannt hatte.

«Da müssen Ratten dran gewesen sein», kommentierte einer der Tatortermittler und reckte den Hals, um besser sehen zu können. «Sieht aus, als wäre eine da drin gestorben.»

«Red keinen Mist. Und zeig ein bisschen Respekt», fuhr Whelan ihn böse an.

«Was? Ich habe doch nur ...»

«Das ist ein Fötus.» Ward sprach leise. «Sie war schwanger.»

Whelan warf dem unglücklichen Polizisten einen Blick zu, der für später nichts Gutes versprach. «Sieht aus, als hätten Sie recht damit, dass es eine Frau ist, Ma'am.»

Das stimmte, auch wenn Ward es nicht gewusst haben konnte. «Wie alt ist der Fötus?»

«Der Größe und Entwicklung nach sechs oder sieben Monate», sagte ich.

Conrad hatte unseren Austausch ignoriert. Er wandte sich von der Bauchhöhle ab, als wäre das, was dort lag, nicht weiter bedeutsam. «Die Schwangerschaft ist hilfreich», murmelte er, eher an sich als an andere gerichtet. «Wenn sie im gebärfähigen Alter war, schränkt das alles etwas ein. Vollständig bekleidet, Unterwäsche noch vorhanden, keine Anzeichen von sexuellem Missbrauch. Obwohl das natürlich noch zu untersuchen ist.»

«Sie hat nicht viel an. Keine Jacke, nur ein T-Shirt und einen Rock», merkte Ward an. «Keine Strumpfhose, was darauf hindeutet, dass sie im Sommer gestorben sein könnte.»

Whelan hob die Schultern. «Oder sie wurde irgendwo getötet, wo geheizt war, und dann hierhergebracht. Meine Frau trägt drinnen nie einen Pulli, nicht mal im Winter. Dreht einfach die Heizung hoch und überlässt mir die Rechnungen.»

Ward war wieder über die Leiche gebeugt. «Was ist mit dem, ähm, dem Bauch? Können das Ratten gewesen sein, oder ist es eine Verletzung?»

«Fragen Sie mich das nach der Obduktion», sagte Conrad. Aber dann schnaubte er nachdenklich. «Ratten würden sich eher über eine offene Wunde hermachen, möglicherweise hatte sie eine Stichverletzung. Aber wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen. Außerdem sind an der Kleidung keine Blutflecke sichtbar, wenn es also eine Wunde gab, hat sie nur wenig geblutet.»

Er hatte recht. Auf den ersten Blick konnte man leicht vermuten, dass es sich um irgendeine grauenhafte Verletzung handelte, aber ich